



# Der Kurier.

## Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 16. Donnerstag, den 25. Februar 1830.  
(Hierzu eine Beilage.)

Berlin, den 24. Februar.

Seine Majestät der König haben Sr. Durchlaucht dem Herzog von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Professor Dr. Böckh an der hiesigen Universität das Prädikat als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen und das für ihn ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Großbritannien und Irland.

London, d. 11. Febr. Im Unterhause war heute ein schon seit mehreren Jahren besprochener Gegenstand, die Uebertragung des Wahlrechts von dem Flecken East-Netford, der sich der Bestechlichkeit schuldig gemacht hatte, an der Tages-Ordnung. Vorher wurden mehrere Bittschriften überreicht; unter Andern auch eine von D'Connell. Hr. Calvert machte darauf seinen früher bereits angekündigten Antrag, eine Bill einbringen zu dürfen, „um der Bestechung und

der Korruption in dem Flecken East-Netford vorzubeugen.“ Hierzu machte Herr Tennyson das Amendement: „den Flecken East-Netford aus der Liste der Orte, welche Parlaments-Mitglieder wählen, ganz zu streichen und dafür die Stadt Birmingham zu ermächtigen, zwei Vertreter in das Parlament zu senden.“ — Wie sehr es Noth thue, dem Flecken East-Netford, so äußerte sich der Redner, sein Wahlrecht zu nehmen, brauche wohl nicht erst nachgewiesen zu werden; denn notorisch sey, daß im Jahre 1826 von 166 Wählern 155 bestochen worden seyen. Man habe den Vorschlag gemacht, das Wahlrecht dem großen Bezirke von Bassetlaw zu übertragen (innerhalb dessen East-Netford liegt), allein dieser Bezirk werde bereits durch die Mitglieder für die Grafschaft Nottingham im Parlamente vertreten, während volkreiche Städte, wie Manchester, Leeds, Birmingham und Sheffield ganz unrepräsentirt seyen. Herr Huskisson, der für das Amendement des Herrn Tennyson stimmte, erläuterte sein Votum durch einen umfassenden Vortrag, an den sich die Reden des Kanzlers der Schatzkammer und des Herrn Peel anknüpften. Es wurde hierauf über das

Amendement abgestimmt; 99 waren dafür, 126 dagegen, mithin wurde es durch eine Mehrheit von 27 Stimmen verworfen. (Ein Sieg der aristokratischen Majorität im Unterhause, welche, den Begünstigungen des Handelsstandes abgeneigt, im Interesse der großen Grundeigenthümer stimmt.) Als sodann über die Frage gestimmt wurde, ob eine Bill zur Uebertragung des Wahlrechts von East-Retford auf den Bezirk von Bassettlaw eingebracht werden soll, zeigten sich 154 Stimmen dafür und nur 55 dagegen.

London, d. 12. Februar. In der heutigen Sitzung des Oberhauses machte Lord Holland den Antrag, in Form einer Resolution, daß kein Plan zur Pacifikation Griechenlands als zufriedenstellend angesehen und gebilligt werden solle, welcher jenem Lande nicht ein hinlänglich ausgedehntes Gebiet, Behufs der National-Vertheidigung, und ein solches Regierungssystem zutheile, das mit den Wünschen des Volks in Einklang stehe und dasselbe gegen die Kontrolle einer fremden Regierung sichere. — Graf v. Aberdeen, der dem Lord Holland auf die von demselben gehaltene Rede, worin das bisherige Verfahren des Ministeriums bitter kritisiert wurde, antwortete, machte auf die vielen Irrthümer und ungenau angegebenen Thatsachen, so wie auf die falschen Argumente aufmerksam, die in der Rede des Lords sich fänden. Der Herzog v. Wellington, der nach dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort nahm, bemühte sich, die friedfertige Politik, die das englische Kabinet befolgt habe, zu rechtfertigen; inzwischen erklärte er auf das Bündniß, daß England jetzt mehr als zu irgend einer Zeit in der Lage sich befinde, einen etwa nothwendig werdenden Krieg vortheilhaft zu führen. Da Lord Holland sah, daß sein Antrag keine Unterstützung fand, so nahm er ihn zurück.

Das neulich erwähnte, vom Oberhause ernannte Comité zur Untersuchung des Verkehrs mit Ostindien und China hat den Grafen Bathurst zu seinem Präses erwählt. In demselben Comité des Unterhauses hat Herr Ward, Parlaments-Mitglied für die Stadt London, den Vorsitz erhalten. — Von beiden Vorstehenden — besonders aber von dem Letzgenannten — ist gewiß, daß sie dem Monopole der ostindischen Kompagnie, deren Privilegium in einigen Jahren abläuft, sehr günstig gesinnt sind.

Vorgestern hat der Gerichtshof von Kings-Bench das Urtheil über die angeklagten und schuldig befundenen Herausgeber, Verleger und Drucker des Morning-Journal ausgesprochen. Herr Alexander, der Herausgeber, ist für jedes der drei in sein Blatt aufgenommenen Pasquille gegen die Regierung und den Herzog von Wellington (deren wir bereits früher Erwähnung gethan) zu viermonatlicher Gefängnisstrafe

in Newgate und 100 Pfd. Geldbuße, mithin zu einjährigem Gefängnisse und zur Zahlung von 300 Pfd. verurtheilt worden. Nächstdem soll er, selbst für seine gute Ausführung in den drei folgenden Jahren eine Bürgschaft von 500 Pfd., so wie zwei sichere Bürgen, deren Jeder sich für 250 Pfd. verpflichtet, stellen. Bis er die Strafen bezahlt und die Bürgschaften gestellt haben wird, muß er auch nach Ablauf der ihm zuerkannten Strafzeit im Gefängnisse bleiben. Der Verleger, Herr Isaacson, hat eine Geldbuße von 100 Pfd. zu bezahlen und der Drucker, Hr. Marsden, für eine dreijährige gute Ausführung eine Bürgschaft von 100 Pfd. und zwei sichere Bürgen, von denen jeder 50 Pfd. zu vertreten hat, zu stellen.

#### Moldau und Wallachei.

Nach den neuesten Nachrichten nimmt die Pest in Jassy und den Fürstenthümern fortwährend ab; indessen haben sich, obschon das Sanitäts-Comité fortwährend bemüht ist, zweckmäßige Vorkehrungen zur Tilgung des Uebels zu treffen, in einem der zuerst gereinigten Stadtviertel, welches bereits als rein erklärt und der Sperre enthoben werden sollte, doch neuerdings in zwei verschiedenen Häusern Pest-Ansteckungen gezeigt. — Aus den den österreichischen Gränzen zunächst gelegenen Distrikten der Moldau lauten die Nachrichten über den öffentlichen Gesundheits-Zustand ganz beruhigend.

#### Türkei.

Die Frage wegen der katholischen Armenier, welche bekanntlich im Jahr 1828 nach Einziehung ihrer Güter aus Konstantinopel verbannt wurden, ist endlich definitiv entschieden. In dem Augenblicke, wo dieselben sich an alle europäischen Kabinette wenden wollten, um deren Vermittelung nachzusuchen, ist es den eifrigen Bemühungen der französischen Gesandtschaft gelungen, die Trennung der katholischen von den schismatischen Armeniern zu bewirken. (Der Unterschied zwischen den katholischen und den dissidirenden oder schismatischen Armeniern besteht darin, daß die ersteren, gleich den meisten übrigen christlichen Konfessionen, an zwei Naturen Jesu Christi, nämlich an die göttliche und die menschliche, glauben, während die letzteren nur eine einzige göttliche Natur desselben anerkennen.) Die katholischen sollen hinführo nicht mehr unter dem Patriarchen der schismatischen stehen, sondern als geistliches Oberhaupt ihren Bischof, als weltliches aber und als Vermittler zwischen ihrer Nation und der Pforte einen von dieser Letztern zu bestellenden Nasir erhalten. Die Exilirten sollen sämmtlich zurückberufen werden, und in Betreff der Wiedererstattung ihres Eigenthums ist im Allgemeinen das Princip aufgestellt, daß eine Entschädigung geleistet werden



solle. Ob sie fernerhin in Pera und Galata wohnen dürfen, scheint noch nicht festgestellt zu seyn.

### Vermischte Nachrichten.

Der Doktor Schulz, Professor an der Universität Gießen, ein junger Gelehrter, welcher zu den schönsten Hoffnungen berechnete, reiste auf Kosten und im Auftrage der französischen Regierung seit mehreren Jahren im Orient. Ein Schreiben aus Tiflis vom 1. Januar d. J. meldet jetzt, daß derselbe in Kurdisten an der Gränze von Tral-Huerile, zwischen den Dörfern Wash-Kullah und Perihan-Nichin ermordet worden ist.

Am 14. Februar ist der berühmteste der jetzt lebenden Bildhauer, Albert Thorwaldsen, aus Rom in München angekommen, um bei der Aufstellung und Aufdeckung des von ihm ausgeführten Grabdenkmals des Herzogs Eugen von Leuchtenberg gegenwärtig zu seyn.

Vor Kurzem ereignete sich zu Königs-hofen, im Kreise Weissenfels, Patrimonialgericht Droyßig (der größere Theil dieses Dorfes gehört zum Fürstlich Altenburgischen Territorium im Amte Eisenberg) ein schaudervolles Ereigniß. Ein daziger Einwohner wurde von seinem Haushunde in den Finger gebissen. Es wurde die Wunde von einem schnell herbeigerufenen Arzt behandelt. Allein nach Verlauf von 9 Tagen überfiel den Gebissenen die Wasserscheu in einem so hohen Grade, daß er entsprang und mittelst einer Holzart in mehrere Häuser eindrang, die man im ersten Schreck vor ihm verriegelte. In dem Hause eines Schneiders sprengte der Wüthende die Thür, während die Frau des Schneiders mit ihren Kindern allein in der Stube war. In dem Augenblick warf sie zuerst ihre Kinder zum Fenster hinaus, sprang hierauf selbst durch dasselbe nach und flüchtete sich in Sicherheit. Der Unglückliche warf sich in das in der Stube befindliche Bett, ruhte eine Weile darin und entsprang abermals in das Freie. Eine Anzahl mit Stangen und Mistgabeln bewaffneter Einwohner suchten nun den Wüthenden zu übermächtigen; er fiel, und in demselben Augenblick ward er mit einer Heugabel am Halse auf der Erde festgehalten und dann in Ketten gelegt, wo er unter jammervollem Toben nach wenigen Tagen seinen Geist aufgab. Zu bemerken ist noch, daß der Hund nicht die entferntesten Symptome dieser schrecklichen Krankheit verrieth.

Konrad Schweighard von Kirchau (Baiern) schuldete dem Juden Jakob Einstein von Zellheim 10 fl. Der öfteren Mahnung zur Zahlung müde, bestellte er den Juden am 4. Februar zu sich, um ihn zu bezahlen. Einstein kommt, wird aber von seinem Schuldner statt ehrlich bezahlt, meuchlings mit einem Hammer erschlagen. Der verruchte Thäter, der über

10 fl. die 10 Gebote Gottes vergaß, wollte sich nun durch die Flucht retten, allein die wachsame Gensd'armarie hatte ihn bald eingebracht.

Ein Uhrmacher in London, dem schon viel entgegenwendet worden ist, hat eine Methode erfunden, um sich der Diebe in seinem Laden zu bemächtigen. Sobald er nämlich eine verdächtige Bewegung an einem seiner Kunden bemerkt, zieht er nur eine hinter seinem Ladentische angebrachte Schnur, worauf die Thür sich selbst verschließt und verriegelt. Auf diese Weise ist es ihm vor einigen Tagen gelungen, zwei junge Gauner festzunehmen und der Polizei zu überliefern.

Ein Pariser Blatt, der Messenger, erzählt eine erschütternde Geschichte von der Grausamkeit der Priorin eines ungeseklich in der Champagne existirenden Frauenklosters, die ein junges Mädchen von 14 Jahren, eine Pensionairin des Klosters, nach fürchterlicher Geißelung in einen ungeheizten Saal im bloßen Hemde eingesperrt hatte, während es draußen (am 31. Januar) 12 Grad Kälte war. Vorübergehende hörten das Herz zerreißen und Geschrei der Unglücklichen, die in Verzweiflung rief: „Rettet mich! Ich komme um vor Kälte! Ich muß sterben.“ „Ach meine Mutter, meine Mutter! O mein Gott, soll ich denn wirklich umkommen!“ Man pochte an die Klosterpforte und benachrichtigte die Priorin von diesem Ereigniß. Allein statt aller Antwort ließ sie die Thür wieder schließen. Der Vater Theodor, Direktor des Klosters, hat diese Grausamkeit dadurch zu entschuldigen gesucht, daß er sagte, das Mädchen habe bei sonst sehr guten Eigenschaften sehr häufig Launen (caprices) gehabt, die eine strenge Züchtigung nothwendig gemacht hätten.

Schon vor einigen Monaten war in französischen Blättern davon die Rede, daß man einem protestantischen Bewohner der Gemeinde Lampertheim im Elsaß seine eilfsjährige Tochter Marie Roth entführt hatte, um sie zur katholischen Religion zu erziehen. Der Vater hatte erfahren, daß sie im Dorfe Rienheim verborgen sey, und suchte sie daselbst auf. Allein man verheimlichte ihm das Kind, und schickte ihn von einem Hause zum andern, so daß er unversichteter Sache umkehren mußte. Dem Kinde selbst redete man ein, der Vater werde es grausam mißhandeln, weil er über seine Flucht erbittert sey, und so schwieg dasselbe, als man es versteckte. Man ließ es aber darauf von Rienheim nach Saffolsheim bringen; der Vater entdeckte es jedoch auch dort, und begab sich mit einigen Freunden dahin, um es zu suchen. Hier leistete man ihm keinen Widerstand mehr und nach wenigen Minuten befand sich das Kind in seinen Armen. Monate lang hatten die trostlosen Eltern es entbehren müssen. Merkwürdig sind die Aussagen, die es nachmals im elterlichen Hause gethan hat. Während der

Vater zu Kienheim von dem Pfarrer nach dem Schulsehler geführt wurde, um seine Tochter dort zu suchen, hatte der Schullehrer die Weisung erhalten, sie zu verläugnen, und versteckte sie auf dem Boden in einem Haufen Flachs, und der Vater mußte unverrichteter Sache wieder fortgehen. Obgleich die gebeugten Eltern jetzt wieder zufriedengestellt sind, so ist doch dem Gesetz noch keine Genugthuung geschehen. Auch lassen sich neue Umtriebe gegen das Kind vermuthen, da man demselben katholische Gebetbücher und Rosenkränze gebracht hat.

Die Kälte und die ungeheuren Schneemassen in den spanischen Gebirgen treiben Heerden von Wölfen in die Ebenen, wo sie in Dörfer und Flecken einfallen. Ein wüthender Wolf hat vor Kurzem in dem 7 Meilen von Madrid entfernten Städtchen Colmenar el Viejo 174 Lämmer und 12 Schaafse getödtet und 150 Schaafse gebissen.

Während der strengen Kälte brachten die Bauern in Kroatien öfters junge lebendige Rehe zu Märkten, welche sie in ihren Stallungen, wohin dieselben sich verkrochen hatten, fingen. Auch Wölfe, welche aus fernen Schluchten herbeigekommen seyn mußten, näherten sich den Behausungen der Landleute und konnten sonach leicht erlegt werden.

Bekanntlich wurden an vielen Orten die Weintruben des jüngsten Herbstes wegen Mangel an Reife gar nicht gelesen, oder, wo sie es wurden, lieferten sie nur einen äußerst schlechten sauren Wein. In dem Dorfe Dromersheim bei Bingen blieben auch fast alle Trauben aus der fraglichen Ursache hängen, und dies hat nunmehr zu einer Wahrnehmung Anlaß gegeben, die für die Weinbaukunde von hohem Interesse und jedenfalls der nähern Prüfung durch gelehrte Landwirthe und Chemiker werth ist. Die Kälte, die, wie überall, so auch in dem genannten Dorfe, Entbehrungen aller Art herbeiführte, ließ auch bald einen Mangel an Fütterung für das Vieh befürchten; mehrere Bewohner fielen daher auf die Idee, einen Versuch zu machen, ob die noch an den Stöcken hängenden Traubenrudera, gleich wie die ausgekelterten Rabben oder Trester, nicht zur Nahrung für das Vieh dienen könnten. Der Versuch gelang nicht nur, sondern man fand auch in diesen, von 22 Grad Kälte heimgesuchten Trauben, noch viele und äußerst süße Flüssigkeit, so daß man die weitere Probe begann, diese Trauben durch einen Saß auszupressen und den Saß zu sammeln, woraus sich ein Most ergab, der an Geschmack und Gehalt dem eines guten Herbstes vollkommen glich. Man fürchtete anfänglich, diese süße Flüssigkeit sey unnatürlich und könne vielleicht schädlich seyn; man unterwarf sie daher der Gährung, und diese ging, wie bei dem gewöhnlichen Most, leicht vor

sich, so daß dieser neue feberweiße Wein bereits seine muntere Wirkung mehrfach äußerte.

Die zwei strengsten Winter des vorigen Jahrhunderts.

Der stärkste dieser Winter ist der von 1708 und 1709. Ueber 50 Jahre nachher war er allgemein unter der Benennung „der kalte Winter“ bekannt. In ihm vereinigten sich alle drei Eigenschaften, welche einen Winter für uns verderblich machen können: eine sehr intensive Kälte, eine lange Dauer durch mehr als 130 Tage, und einzelne Thaumetter zwischen kalten Tagen eingeschlossen, wodurch vorzüglich Pflanzen und Bäume zu Grunde gehen, und unter Thieren und Menschen verheerende Krankheiten erzeugt werden. Die strengere Kälte dieses Winters fing am 3. Dec. 1708 an und dauerte bis in die Mitte Aprils. Um Weihnachten trat plötzlich Thaumetter und warmer Regen ein, auf den unmittelbar wieder die heftigste Kälte folgte. Alle Gegenden Europa's, die südlichen wie die nördlichen, schienen gleich zu leiden. Die Ostsee war über zehn deutsche Meilen von den Küsten noch mit dickem Eise belegt, das adriatische Meer war fest gefroren, und auf dem Golf von Genua fuhr man mit Lastwagen. Die Flüsse Frankreichs und Spaniens waren alle verschlossen, und auf dem Kanal von Calais reiste man zu Fuß und zu Pferde von Frankreich nach England. Jede Gegend Europa's zählte Tausende von ihren Bewohnern, die auf den Landstraßen erfroren und selbst in ihren Wohnungen der wüthenden Kälte unterlagen. Bloss in dem Weichbilde des Bisthumes von Paris sollen über 20,000 Menschen der Kälte und, bei der Theuerung aller Nahrungsmittel, dem Hungertode zum Opfer gefallen seyn. Alle Obstbäume starben aus, selbst alte Eichen und Fichten borsten, und ganze Waldungen wurden vernichtet. Zahme und wilde Thiere schienen den Anfallen der Kälte nicht mehr widerstehen zu können; Hunde und Katzen wurden vor Kälte wüthend, und ganze Heerden von Wölfen drangen in die Dörfer und Städte, um ihre Bewohner anzufallen. Die Vögel fielen todt aus der Luft zur Erde, und in den Vorstädten Wiens fand man alle Morgen Hirsche, Rehe und Hasen, die Hunger und Kälte aus ihren Lagern vertrieben, und die sich, wie zahme Hausthiere, mit den Händen fangen ließen. Als endlich mit dem kommenden Mai die Noth des Winters ein Ende nahm, und die so lange geängstigten Menschen sich wieder neuen Hoffnungen hingeben wollten, folgten verheerende Viehseuchen und ansteckende Krankheiten, die einen großen Theil derjenigen, die der Wuth der Kälte entflohen waren, dem Hunger und der Pest zum Opfer brachten.





Der darauf folgende heftigste Winter war der von 1739 und 1740. Auf den vorhergehenden ungemein heißen Sommer folgte zu Ende des Okt. die Kälte fast unmittelbar. Schon am 5. Nov. 1739 waren alle Flüsse Deutschlands fest gefroren, und die Niewa bei Petersburg stand bis zum 26. April, volle 162 Tage. Länger als zwei Monate fuhr man auf der Dstsee mit schweren Wagen; im südlichen Deutschland froren alle Teiche bis an den Boden, und in Spanien lag selbst in den Ebenen der Schnee zehn Fuß hoch. Viele hundert Reisende erfroren auf den Land-

straßen, und wurden erst im folgenden Frühjahr unter dem tiefen Schnee gefunden. Das Zugvieh erstarrte in den Stallungen; Hirsche und Hasen lagen todt auf den Feldern, und die von Hunger und Kälte ermatteten Vögel ließen sich mit den Händen fangen. Noch in der Mitte Aprils war die Kälte in England und Deutschland sehr heftig. In diesem Jahre wurde auf der Niewa der bekannte Eispallast errichtet, der 52 Fuß lang, 16 breit und 20 hoch, und dessen domartiges Dach ebenfalls aus fünf Fuß dicken Eisblöcken erbaut war.

### Bekanntmachungen.

Die Anlage einer ohngefähr fünf Meilen langen Chaussee zwischen Sangerhausen und Kindebrück wird in diesem Jahre sehr vielen Handarbeitern Beschäftigung geben; wir fordern daher jeden, der solche Arbeit sucht, hierdurch auf, sich deshalb an die Conducteurs, die diesen Bau leiten und in Sangerhausen, Ober-Röblingen, Ederleben, Artern, Heldringen und Sachsenburg wohnhaft seyn werden, vom 1. April c. ab zu wenden. Schaufel und Hacke hat jeder Arbeiter mitzubringen, die übrigen Geräthschaften werden auf der Baustelle verabreicht.

An jedem Sonnabend wird der verdiente Lohn an die Arbeiter ausgezahlt, jedoch kann Niemand auf Restlosen Anspruch machen.

Merseburg, den 7. Februar 1830.

Königl. Preuß. Regierung. Abtheilung des Innern.  
Krüger.

Von hiesigem Königl. Land: Gericht ist das sub No. 216. in der kleinen Steinstraße hieselbst belegene, von der verwittweten Frau Professor Maass, gebornen Gläsing hinterlassene, auf 2385 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. Courant nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirte Wohnhaus nebst Zubehör auf freiwilligen Antrag der Erben subhastirt, und

der 3. April 1830.

zum alleinigen Bietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine, um 10 Uhr an Gerichtsstelle, vor dem ernannten Deputato, Herrn Landgerichtsath Model ihre Gebote zu thun und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, sotha-

nes Grundstück zugeschlagen, nach abgelassenem Bietungstermine aber, sobald keine gesetzlichen Hindernisse eintreten, auf kein weiteres Gebot reflektirt werden wird.  
Halle, den 27. November 1829.

Königl. Preuß. Land: Gericht.  
v. Gerlach.

### Bekanntmachung.

Es werden in diesem Jahre bei der Königl. Saline zu Halle nachstehende Bauholzmaterialien, als:

75	Stämme Mittel: Bauholz
20	Starke dito
15	Röhrholz
10	schwaches Bauholz
10	Schock Bohlen
20	Spundbretter
6	Horstenbretter
8	Schwartenbretter
8	Dachlatten
100	Horstenlatten

gebraucht, deren Lieferung an den Mindestfordernden überlassen werden soll.

Zum Licitations-Termin ist der 11. März 1830 Vormittags 10 Uhr angesetzt, und werden daher diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen gesonnen und dazu vermögend sind, hierdurch eingeladen, sich am vorgedachten Tage und zur angegebenen Stunde in dem Geschäftszimmer auf der hiesigen Königl. Saline einzufinden, die nähern Bedingungen zu vernehmen und hierauf ihre Gebote abzugeben.

Saline bei Halle, den 22. Februar 1830.

Königl. Preuß. Salinen-Verwaltung.  
Vergling.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des von Einem Königl. Hochobst Ober-Landes-Gerichte zu Raumburg erhaltenen hohen Auftrags soll Behufs der Erbaueinandersehung

des von der verstorbenen Frau Albertine Charlotte Louise Hiepe geb. Honigmann hinterlassene, zu Leimbach gelegene, geschlossene Freigut, bestehend in einem Hause mit Zubehörungen, in welchem seit 15 Jahren Materialwaarenhandlung betrieben worden ist und noch jetzt betrieben wird, Wirthschaftsgebäuden, einem dazu gehörigen Garten und 80 Morgen Land und Wiese mit Weidennutzung, wovon die an hiesiger Gerichts-Amts-Stelle einzusehende gerichtliche Taxe mit Berücksichtigung der darauf haftenden Lasten 7265 Thlr. Preuß. Cour. beträgt, in den auf

den 25. Januar

den 25. Februar und

den 25. März des nächstkünftigen Jahres

Vormittags 8 Uhr

hierzu anberaumten drei Terminen, von denen der letzte preemtorisch ist, an Gerichtsamtstelle allhier freiwillig subhastirt werden.

Erwerb- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher eingeladen, zur bestimmten Zeit sich an Gerichtsamtstelle allhier einzufinden, ihre Gebote abzugeben und nach Befinden des Zuschlags sich zu gewärtigen.

Zugleich werden etwanige unbekannte Realgläubiger zur Anmeldung ihrer Ansprüche aufgefordert.

Wansfeld, am 16. December 1829.

Königl. Preuß. Gerichtsamt.

Vigore Commissionis.

Brenner.

In dem zu dem Nachlasse des hier verstorbenen Professors Hoffbauer eröffneten, und mit Beobachtung des abgekürzten Verfahrens eingeleiteten Concursse soll die Vertheilung der Masse unter die vorhandenen bekannten Gläubiger nach Massgabe des zwischen denselben abgeschlossenen Vergleichs vor dem endes- unterzeichneten Commissario des Königl. Hochobli Ober-Landes-Gerichts von Sachsen in termino

den 26. März c. Vormittags 10 Uhr

geschehen; welches hierdurch nach Vorschrift der Allgem. Preuß. Gerichtsordnung Th. I. Tit. 50. §. 7. bekannt gemacht wird.

Halle, den 1. Febr. 1830.

Der Kreis-Richter  
Casar.

Das der minorennen Amalie Friederike Grossin zuständige, in Volkmaritz belegene Freidienstcoffathengut, an Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Garten, 2 Weiden und 4 Pflaumentabeln, auch 4 Aekern Land, soll unter den Bedingungen, welche den Aushängen vor der hiesigen Gerichts-Stube und in der Schenke in Volkmaritz angeheftet sind,

den 13. März dieses Jahres

Nachmittags 2 Uhr

an hiesiger gewöhnlicher Gerichtsstelle öffentlich verpachtet werden; und alle Pachtlustigen werden hiermit zur Abgabe ihrer Gebote in dem Termine eingeladen.

Schloß Seeburg, den 22. Februar 1830.

Gräfl. Ingenheimisches Amts-Patrimonial-Gericht.  
Schuster.

### Bekanntmachung.

Die von der hiesigen Ritterguts-Schaafheerde erzeugte Wolle von den Schuren des Jahres 1828 und 1829 in 126 sogenannten Bündeln, an Gewicht zusammen ohngefähr 28½ Centner, wovon die Taxe auf resp. 10 Thaler und 10 Thlr. 20 Sgr. ausgefallen ist, soll öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden, und zwar, wie vorbehalten und von der Concurrenz der Käufer abhängig wird, entweder in der ganzen Quantität oder in den getheilten beiden Schuren, oder auch in noch mehreren getheilten Partien.

Dazu ist Termin auf

den 5. April dieses Jahres

des Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rittergut Nudersdorf im Landrätlichen Bezirk des Wittenberger Kreises anberaumt worden, wie den Kauflustigen, welche dazu eingeladen werden und den Zuschlag gegen das Meistgebot, dafern nicht gesetzliche Hindernisse eintreten, zu gewarten haben, hierdurch bekannt gemacht wird.

Nudersdorf, am 19. Februar 1830.

Das von Erdmannsdorfsche Patrimonial-Gericht.

Lic. Schlockwerder,  
Just.

Zu Ostern liegen 3000 Thlr. und zu Johannis 10,000 Thlr., welche vereinzelt werden können, so wie jetzt mehrere kleine Kapitale, gegen pupillarishe Sicherheit bei mir bereit.

Der Justiz-Commissarius  
Wille.

Ein großer Circulirofen; neue Blech- und Windöfen; mehrere neue und alte Ofenwaaren, in einzelnen Platten und ganzen Öfen; 2 gebrauchte noch gute Längensbratöfen verschiedener Größe, werden sehr billig verkauft: Glaucha No. 2014. bei der Kirche.

Kapitale zu 1000 bis 4000 und 7000 Thlr. theils Gold theils Courant, sind auf sichere Hypothek gegen mäßige Zinsen auszuliehen. Auskunft ertheilt der Calculator Deichmann No. 130.

Ein Backhaus an einer offenen Straße soll zu Ostern verkauft oder verpachtet werden. Das Nähere ist zu erfragen auf dem alten Markte No. 496.





Sollte ein junger Mensch Lust haben, die Bäckerpro-  
fession zu lernen, der kann sogleich oder zu Ostern in die  
Lehre treten bei dem Bäckermeister Brand auf dem  
Steinwege.

In meiner Handlung kann ein junger Mensch, der  
die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, zu Ostern als Lehr-  
ling placirt werden.

Halle, den 23. Februar 1830.

D. F. Gerlach.

Mit Bezugnahme auf unsere frühere Anzeige in  
No. 105. des Hallischen Kuriers, bringen wir hiermit  
zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unser Adreß-  
Haus zum 8. März d. J. eröffnen werden. Wir be-  
merken nur noch hierzu, daß die Geschäftstage wöchent-  
lich des Montags, Dienstags, Donnerstags und Frei-  
tags, des jedesmaligen Vormittags von 8 bis 12, und  
Nachmittags von 2 bis 4 Uhr festgesetzt sind.

Der Eingang zum Bureau ist in der Völbergasse  
No. 928.

Halle, den 23. Februar 1830.

Gebrüder Simon.

Plinseneisen, Waffelkucheneisen; verschiedene Arten  
von Kettenzeugen; gute Sägeblätter und Kaffeemühlen  
zum Aufschrauben u. s. w. sehr billig: Glaucha, No.  
2014. bei der Kirche.

#### Avertissement.

Die bisher unter der Firma

Münchenberg & Mendel

hierselbst bestandene Schnitt-Handlung werden wir Un-  
terzeichnete vermöge käuflicher Uebnahme unter der  
Firma

F. Mendel & Comp.

ununterbrochen fortsetzen. Wir bitten das den frühern  
Inhabern geschenkte Zutrauen auch auf uns zu über-  
tragen, nach dessen Erhaltung wir angelegentlichst stre-  
ben werden.

F. Mendel & Comp.

am Markt der Löwen-Apotheke gegenüber.

Meinen geehrten Abnehmern zeige ich hierdurch an,  
daß ich jetzt wieder mit sehr vorzüglichen Samereien ver-  
sehen bin, besonders empfehle ich sehr schönen Erfurter  
Blumenkohl, Würsing, feine Wiener Kohlrabi, englis-  
che Glas-Kohlrabi, französischen Majoran, Rappsa-  
men, frühe Carotten und verschiedene andere Sáme-  
reien mehr.

Saamenhändler G. Brendel,  
wohnhaft in der Rittergasse No. 637.

5 Wispel Esparsette,

80 Etnr. gutes Muß vom Jahr 1829 in Säffern  
à 1 Etnr.,

60 Etnr. gebackne Pflaumen, süß und v. J. 1829,  
150 Stück Schafe und Hammel mit oder ohne Wolle,  
4 neumeltende Kühe (junge),

2 Ochsen oder Bullen von 2½ Jahren,

4 Pferde, Rothsimmel (Stuten), worunter 2  
von 5 Jahren, ganz egal, und gegen

3 Schock Birnbäume zum Pflanzen, edle Sorten,  
sind aus Mangel an Raum, Futter und Geld billig zu  
verkaufen bei

Wendenburg,  
zu Rumpin an der Saale.

#### Mühlen-Verkauf oder Verpachtung.

Eine Mahl-, Schlag- und Lohmühle zc. mit einiger  
Länderei zu Klein-Leinungen bei Stollberg-Rosla,  
soll mit allem Zubehör (den zwei und zwanzigsten)  
März d. J.

den 22. März d. J.

zu Sangerhausen im goldnen Löwen Vormittags  
9 Uhr (neun Uhr) mit einigem Vorbehalt und Nachweis  
der Vermögensumstände der Interessenten gegen bil-  
lige Bedingungen meistbietend verkauft, oder auch  
nach Befinden der Umstände in demselben Termine ver-  
pachtet werden, wo die Bedingungen dabei, auch wohl  
einige Wochen vorher zu erfahren sind.

#### Bekanntmachung.

1000 Thlr, 500, 400, 400 und zwei Posten  
à 100 Thlr. kann gegen pupillarische Hypothek, auszu-  
leihen nachweisen

Ednnern, den 22. Februar 1830.

H. Unterberg.

#### Anzeige.

Sehr schönes geläutertes Glaubersalz empfehlen wir  
den Herren Oeconomen für die Pferde.

E. Schreiber & Comp.

in Wettin a. d. Saale.

Ein Einwohner in Delitz am Berge ist Willens,  
sein dort neugebautes Gut, wozu ½ Land, 14 Wei-  
den- und Pflaumentäbelen, 2 Gärten, ein altes Haus,  
eine neue Scheune, Pferde- und Kuhstall, gehören,  
aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt  
man in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mensch, der Lust hat die Bäckerprofession  
zu erlernen, kann sich melden bei dem

Bäckermeister Jungk  
in Rothenburg.

#### Stroh- und Spreu-Verkauf.

Lang Roggenstroh, Erbsen-, Gersten- und Hafer-  
stroh, so auch alle Sorten Spreu sind noch zu verkauf-  
en bei Wendenburg in Beesenstädt.

## Klee-Verkauf.

Mehrere Wispel guter Esparsette, Saamen sind zu verkaufen bei Wendenburg in Weesenstädt.

Der unten beschriebene Hühnerhund ist verloren gegangen und wird dem Wiederbringer desselben ein Trinkgeld nebst Erstattung der Futterkosten, zugesichert; zugleich wird aber auch vor Ankauf des Hundes Jeder gewarnt.

## Rittergut Quetz bei Zörbig.

## Beschreibung des Hundes.

Derselbe ist ungefähr 4 Jahr alt, groß, von starkem Bau, braun und weiß gefleckt, langhaarig mit rauchem Behang und langer Ruthe, von englischer Race und hört auf den Namen Moreau.

Eine neumilchende Kuh nebst dem Kalbe steht auf dem v. Lehmannschen Rittergute zu Gutenberg, billig zu verkaufen.

Man hat uns von Berlin eine Anzahl Exemplare eines Liedes zum Besten der Armen zugesandt mit der Bitte, solche hier zu verkaufen und mit der Bestimmung, daß die Einnahme dafür (wie sich von selbst versteht ohne Abzug oder Gewinn) zur Hälfte den hiesigen, zur Hälfte den Berliner Armen zu Gute kommen soll.

Der niedrigste Preis eines Exemplars ist 2½ Sgr.; jede Wehrzahlung aber wird mit Dank angenommen, gewissenhaft aufbewahrt und der ganze Betrag bis Mitte März öffentlich angezeigt werden.

Halle, den 22. Februar 1830.

E. A. Schwetsche und Sohn.

## Todesanzeige.

Der Uebermacht ihrer langen und schweren Leiden erliegend, entschlief am 17. Februar c. sanft und ruhig, an Brustkrankheit, meine gute Frau, Marie Sophie Henriette geb. Troitzsch aus Rosenfeld, in einem Alter von 33 Jahren. Wer sie kannte, wie sie im Sinne des Wortes Gattin und Mutter war, wird meinen bitteren und gerechten Schmerz zu würdigen wissen. Theilnehmenden Freunden und Bekannten widme ich diese Anzeige, unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen.

O ruhe sanft, verschlaf' des Lebens Sorgen!

Geliebter Staub! den früh die Erde deckt.

Kein Schmerz ist mehr am Auferstehungsmorgen,

Wo Gottes Ruf Dich zur Verklärung weckt.

Wieskau, den 21. Februar 1830.

G r a m m,  
Schullehrer.

Es ist künftigen Sonnabend als den 27. Februar Concert auf meinem Saale und Sonntag Tanzmusik, wozu ich alle gute Freunde einlade.

F. Brömmel,  
auf dem Rothen Hause bei dem Petersberge.

## Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 23. Febr. 1830				Pr. Cour.			
	Br.	G.		Br.	G.		
St.-Schuldsch.	4	100 $\frac{7}{8}$	100 $\frac{1}{2}$	Kur- u. Nm. do.	4	106 $\frac{1}{2}$	106 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl.	18	5	105 $\frac{1}{2}$	Schlesische do.	4	—	106 $\frac{1}{2}$
do.	22	5	—	Pom. Dom. do.	5	106	—
Nm. Db. m. l. G.	4	100 $\frac{1}{2}$	100	Märkische do.	5	106	—
Nm. Int. Sch. do.	4	100 $\frac{1}{2}$	100	Ostpreuß. do.	5	105 $\frac{1}{2}$	—
Berl. Stadt-Db.	4	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	rückst. G. d. Nm.	—	76	—
Königsb. do.	4	100	—	do. do. d. Nm.	—	76	—
Elbing. do.	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	Zinsch. d. Nm.	—	77	—
Danz. do. in Th.	—	39 $\frac{1}{4}$	—	do. do. d. Nm.	—	77	—
Westpr. Pfdb. A.	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	Holl. vollw. D.	—	—	—
dito B.	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	Neue dito	—	—	20
Gr.-Hj. Pos. do.	4	102 $\frac{1}{2}$	102	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbr.	4	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	Disconto	—	3	4
Pomm. Pfandbr.	4	106 $\frac{1}{2}$	—				

## Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 23. Februar.

Weizen	1 thl. 16 sgr. 3 pf.	bis 1 thl. 22 sgr. 6 pf.
Roggen	— = 26 = 3 =	— 1 = 1 = 3 =
Gerste	— = 20 = — =	— = 23 = 9 =
Hafer	— = 13 = 9 =	— = 17 = 6 =

Nordhausen, d. 20. Februar.

Weizen	1 thl. 5 sgr. — pf.	bis 1 thl. 15 sgr. — pf.
Roggen	— = 28 = — =	— 1 = 2 = — =
Gerste	— = 22 = — =	— = 28 = — =
Hafer	— = 15 = — =	— = 17 = — =
Rüböl, der Centner	13 $\frac{1}{2}$ thl.	
Leinöl, „ „	13 thl.	

Magdeburg, d. 20. Februar. (Nach Wispeln.)

Weizen	36 $\frac{1}{2}$ — 46 $\frac{1}{2}$ thl.	Gerste	21 $\frac{1}{2}$ — 23 thl.
Roggen	26 $\frac{1}{2}$ — 28 $\frac{1}{2}$ =	Hafer	14 $\frac{1}{2}$ — 15 $\frac{1}{2}$ =

Quedlinburg, den 19. Februar. (Nach Wispeln.)

Weizen	36 thl.	Gerste	18 thl.
Roggen	27 =	Hafer	15 =
Rüböl, der Centner	13 thl.		
Leinöl, „ „	13 $\frac{1}{2}$ =		

Beilage



## Der vornehme Rekrut.

(Fortsetzung.)

Raum hatte ich meinen Lieblingsplatz am Hinterdeck verlassen, um in die Kajüte hinabzusteigen, als plötzlich eine Mannsgestalt vor mir stand, die ich unerrachtet der tiefen Finsterniß (denn der Mond war noch nicht aufgegangen), sogleich für Jackson erkannte. Er schien in gewaltiger Bewegung zu seyn, und trug ein Päckchen in der Hand, welches er mir in Eile und Ungestüm hinhielt. Morgen landen wir, sprach er mit tiefer erstickter Stimme, die gesuchte Gelegenheit wird mir dann nicht mehr gewährt. Wenn ich auch nicht zu sprechen vermochte, so war mein Geist doch frei, und ich habe die Hauptereignisse meiner unglücklichen Geschichte niedergeschrieben. Nehmen Sie — lesen Sie bei günstiger Zeit, aber wenn Sie ihre eigne Ruhe lieben, theilen Sie Keinem den Inhalt mit. Was auch mein Schicksal seyn möge, verlegen Sie nicht das Geheimniß; wenn Sie es verriethen, selbst um mein Leben zu retten, so würde dasselbe Geschick, das mich beherrscht hat, Ihrer Herr werden. Bei diesen Worten reichte er mir das Päckchen, und ehe ich mich zur Antwort fassen konnte, war er verschwunden. Ich steckte die Handschrift in meine Tasche, unbekümmert, ob die von ihm gemeinte günstige Zeit eintreten würde, oder nicht, und meinem Vorhaben gemäß stieg ich die Leiter hinab, um zu Bette zu gehn.

Beim Morgenanbruch des sechzehnten Juli 1810 zeigte der Schuß eines Achtzehnpfünders von einem Flaggschiffe auf dem Tajo an, daß die Stunde der Ausschiffung da sey. Augenblicklich darauf erschallten Trommelwirbel und Hörnersignale, die von einem Schiffe der Flotte zum andern fröhlich fortklangen, und fünf Minuten später stand das Verdeck voll von Soldaten, die zum Dienste bewaffnet, gekleidet und ausgerüstet waren. Nach einer geraumen Zeit versammelte sich eine zahlreiche Menge von Böten. Diese bestieg eine Kompagnie nach der andern, mit so viel Ordnung, als es die Umstände zugaben, und ehe noch die Sonne hoch am Himmel stand, war das Regiment in Kompagnie-Kolonnen die Küste entlang aufgestellt.

Wir glaubten, daß wir mindestens ein oder zwei Tage vor dem Antritt des Marsches Ruhe haben würden, theils um die von der vierzehntägigen Reise ermüdeten Soldaten zu erfrischen, theils damit für Maulesel und andere Bagagethiere gesorgt werden könnte.

Um desto zuversichtlicher nahm man dies an, als Lord Wellington seine jungen Truppen gewöhnlich schonte, indem er sie so sehr als möglich im Nachtrab hielt, bis sie etwas an das Klima gewöhnt wa-

ren; doch die damalige Lage der Dinge zwang zur Außerachtsehung aller gewöhnlichen Regeln, und erheischte die Anwesenheit jedes rüstigen Mannes auf dem Schlachtfelde. Massena bedrohte die Gränze mit einem Heere von 70,000 Mann, Ciudad Rodrigo war eng eingeschlossen, und der englische General vermochte nicht, mit etwas mehr als 25,000 Engländern und ungefähr eben so vielen schlechtgeübten Portugiesen der Garnison Hülfe zu leisten, da er kaum seine Vertheidigungsstellung an der Coa zu halten fähig war. Unter diesen Umständen war ihm die Ankunft eines neuen Bataillons von höchster Wichtigkeit, und daher eilte jedes gelandete Korps so schnell in das Innere, als es die Kraft der Menschen, und die Bewegungen belasteter Stiere erlaubten.

An der Küste erhielten wir, wie alle andern seit kurzem angekommenen Regimenter, den entschiedenen Befehl, durch die Hauptstadt in das Innere zu marschiren, wobei zugleich die Nachricht mitgetheilt wurde, daß für diejenigen Bedürfnisse, welche das Land befriedigen könnte, und deren wir wahrscheinlich bedürftig wären, schon gesorgt worden sey. Dem zu Folge wurde unsere ans Land gebrachte schwere Bagage wieder auf die Schiffe geschickt, und einige Maulesel, die das Kommissariat zu Belem geliefert hatte, belastete man mit den kleinen Artikeln, die unumgänglich nothwendig waren, wobei manche Verwirrungen und Verwechselungen vorkamen. Hierauf kam der Befehl zum Marsch, und wir zogen fort, wenn nicht ganz zufrieden, doch in der bestmöglichen Ordnung. Durch diese Eile bekam ich von Lissabon nur die wenigen elenden Straßen zu sehn, die von Belem auf die große nördliche Landstraße führen; in Sacavem hielten wir uns nur so lange auf, als nöthig war, um Nachzügler wieder aufzunehmen, und nachdem wir eben so durch Bucellos gekommen, erreichten wir matt und hungrig des Abends die Stadt Alenquer. Hier verging die Nacht in großer Unbequemlichkeit, denn die Quartiere waren elend, und weil die Behörden uns nicht besonders günstig waren, so genügten uns kaum unsre Rationen; nichts desto weniger setzten wir am nächsten Morgen den Marsch mit derselben Eile fort, und waren so eine ganze Woche auf dem Wege. Endlich durch gewaltige Kraftanstrengung gelang es uns zu unsrer Truppenabtheilung zu stoßen, am 22sten gegen Abend, nachdem wir in ungefähr 7 Tagen einen Marsch von beinahe 40 Meilen gemacht hatten.

Wir fanden die Division in einer von der Hauptarmee bedeutend vorgerückten Stellung, deren Linke sich auf Almeida, die Rechte auf eine Krümmung der Coa stützte, wobei sie von hinten von einem Kanal dieses Flusses geschützt wurde. Die Vorposten erstreckten sich bis zu einigen zerstreuten Flecken zwischen Al-

meida und Villamula, und der schlagfertige Stand der ganzen Armee zeigte die stündliche Erwartung eines Angriffs. Da wir nicht in der wünschenswertheften Ordnung ankamen, indem die Soldaten im höchsten Grade ermattet, und die Offiziere wegen Mangel an Gepäck verdrüsslich waren, so wies uns der General eine gesichertere Stellung an, als irgend ein Bataillon unter seinem Kommando einnahm. Wir besetzten ein Paar Dörfer nicht weit von einer Brücke, welche die entgegengesetzten Ufer des Flusses verband, wo, wie man uns zu verstehen gab, wenigstens auf einige Tage kein Vorpostendienst, oder ein ähnlicher ermüdender verlangt werden würde.

Während dessen war Jackson, anstatt durch die Ausschiffung Vortheil zu ziehen, wieder in eine üble Lage gerathen. Obgleich sein Verbrechen dem befehlshabenden Offizier bei der ersten Gelegenheit gemeldet worden war, so war doch die Schnelle unsrer Märsche und die daraus entstandene Ermüdung so übermäßig gewesen, daß sich noch keine Zeit zur Untersuchung gefunden hatte, und er folgte hinter der Kolonne, über sein endliches Schicksal ungewiß, und allem Anscheine nach wenigstens ganz gleichgültig dabei. Mehrere Versuche um seine Freisprechung waren von Neuem gemacht worden; aber unser Befehlshaber gehörte zu denen, welche unerbittliche Strenge und tadelhafte Schwachheit nicht zu unterscheiden wußten. Als strengem Handhaber der Kriegszucht galt ihm kein Umstand für eine Entschuldigung, das große Grundgesetz der Subordination verletzt zu haben, und wenn auch die Strafe aufgeschoben wurde, doch ward sie immer früher oder später demjenigen zu Theil, welcher dieses Gesetz unter seinem Befehle und in seiner Macht gebrochen hatte. Der arme Jackson hatte mit vielen Andern strenge Strafe von ihm zu erwarten.

Zum Unglück (denn diesen Zufall konnte ich nur für einen unglücklichen ansehen), ernannte man mich zum Präsidenten des Kriegs-Gerichts, welches endlich den Ausspruch über Jackson fällen sollte.

Zur festgesetzten Morgenstunde versammelte sich das Gericht, das aus vier jungen Subaltern-Offizieren, und mir, einem damals nicht sehr alten Manne, bestand. Wir kamen in einem zerstörten Schuppen zusammen, dessen einer Theil für die Arrestanten zum Gefängnisse bestimmt war, und nachdem der Gefangene so wie die Zeugen wider ihn vorgeladen waren, leistete man die gebräuchlichen Eide, und die Verhandlung begann. Es ist nicht zu läugnen, daß wohl nie ein offenerer Fall des Aufruhrs vor den Ausspruch eines Kriegsgerichts gekommen war. Ein gemeiner Soldat hatte einen Offizier geschlagen; — darauf wollten zwanzig Personen schwören;

obgleich nun auch die vorhergegangenen Kränkungen zahlreich und schmerzlich gewesen seyn sollten, so konnte man sie doch nur für eine kleine Milderung eines so strengen Verbrechens ansehen. Der Gefangene selbst versuchte nicht, sein Benehmen zu läugnen oder zu entschuldigen. Als er sich zu vertheidigen aufgefordert wurde, antwortete er bloß mit der kurzen Erklärung, daß sein Fall keiner Vertheidigung bedürfe, denn er wäre einem Antriebe gefolgt, der jeden Andern in einer solchen Lage zu ähnlicher Handlung hingerissen haben würde. Dies sagte er mit so ruhiger und fester Stimme, als ob es sich um eine Sache handelte, deren Ausgang ihm ziemlich gleichgültig sey, und dies war auch Alles, was ich durch wiederholte Fragen aus ihm herausbringen konnte. Nachdem ihn das Gericht, und, wie muß es gestehen, nicht ohne großes Mit-leiden angehört hatte, mußte er abtreten, und da jedes Mitglied seine Meinung besonders abgegeben, sprachen Alle nach einander ihr schuldig aus. Es ward ihm demnach die strengste Bestrafung zuerkannt, die ein Regiments-Gericht geben kann, und er wurde verurtheilt, in einer vom Befehlshaber zu bestimmenden Zeit und Orte die Strafe von 300 Hieben auf den Rücken zu erdulden.

So sehr mich dieser schreckliche Ausspruch erschütterte, so vermochte ich doch nicht, meine Stimme gegen ihn als ungerecht oder grausam zu erheben. Meine Mitoffiziere hätten ebenfalls ihre Pflicht verletzt, wenn sie irgend einer Rücksicht, die den Umständen des ihnen so offenbar vorliegenden Falles fremd war, auf die Entscheidung ihres Spruches Gehör gegeben hätten und so blieb mir, wozu meine Kameraden auch gern ihre Zustimmung gaben, ein dem Urtheile angehängtes Begnadigungsgesuch als letztes Mittel, den armen Jackson von der ihm zudictirten Strafe zu befreien, allein übrig.

Mit diesem wichtigen Aktenstücke in der Hand, und sorgfältig alle Begnadigungs-Gründe auf dem Hinwege bedenkend, eilte ich zum Quartiere des Kolonels, den ich in ernster Unterhaltung mit Kapitain Fletcher fand. Dies war eine so ungünstige Vorbedeutung, daß ein großer Theil des mich beseelenden Vertrauens gleich Anfangs schwand; doch war ich entschlossen, mich als den thätigen Fürsprecher eines jungen Mannes zu zeigen, der außer mir keinen Freund im Regimente zu haben schien. Sobald ich mein Anliegen vorbrachte, stand Kapitain Fletcher auf, um sich zu entfernen. Vielleicht thue ich ihnen Unrecht, aber mir kam es vor, was ich noch glaube, daß er beim Verlassen des Zimmers einen bedeutsamen Blick zurückwarf, den der Kolonel mit einem nicht weniger bedeutsamen erwiderte.

(Fortsetzung folgt.)